



Fragebogen zur Vernehmlassung: Beiträge des Bundes an die Olympischen und Paralympischen Winterspiele „Sion 2026“

Nachfolgend finden Sie einige Fragen zum Vernehmlassungsbericht Beiträge des Bundes an die Olympischen und Paralympischen Winterspiele „Sion 2026“. Wir bitten Sie, die Fragen in jedem Fall zu beantworten, unabhängig davon, ob Sie eine ausführliche Stellungnahme verfassen – besten Dank!

Persönliche Angaben

Diese Angaben brauchen wir für die Bearbeitung des Fragebogens.

Absender/in	WWF Schweiz
Institution/Abteilung	
Kontaktperson für Rückfragen	Laura Schmid
Strasse, Nummer	Hohlstrasse 110
PLZ/Ort	8010 Zürich
E-Mail	Laura.schmid@wwf.ch
Telefon	076 552 18 20

1) **Wie stehen Sie grundsätzlich zur Durchführung Olympischer und Paralympischer Winterspiele in der Schweiz?**

Bemerkungen:

Wir stehen der Durchführung von Olympischen und Paralympischen Winterspielen in der Schweiz grundsätzlich ablehnend gegenüber. Wir erachten die Olympischen und Paralympischen Winterspiele in der heutigen Form als Veranstaltung, die nicht nachhaltig durchgeführt werden kann und die grosse Risiken für die Natur darstellt. Die Grössenordnungen sprengen den Rahmen dessen, was man mit vertretbaren Kosten und Eingriffen durchführen kann.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt: Olympische und Paralympische Winterspiele haben jeweils zu gravierenden Eingriffen in die Natur und Landschaft geführt, die irreversible Spuren hinterliessen und nicht kompensiert werden konnten. Zudem belasteten sie die Austragungsstätten mit hohen Defiziten. Dies obwohl im Vorfeld Versprechen abgegeben wurden, die Spiele kleiner, nachhaltiger und günstiger durchzuführen. Es gibt keinen Anlass zum Glaube, dass diese Versprechen nun erfüllt werden könnten. Die Olympischen und Paralympischen Winterspiele sind noch nie kleiner geworden, bis in das Jahr 2026 werden sie noch weiterwachsen. Die Anzahl Wettbewerbe und damit einhergehend die Zahl der Athleten und Athletinnen, des Betreuungspersonal, der ZuschauerInnen etc. nimmt laufend zu.

Es gilt zu berücksichtigen, dass olympische Spiele gemäss der heutigen Anforderungen des IOC gar nicht mehr im kleinen Rahmen durchgeführt werden können, sondern erklärermassen stets wachsen. In Vancouver wurden 2010 total 86 Wettkämpfe durchgeführt, in Pyeong Chang sind es dieses Jahr bereits 102, im Jahr 2026 werden es noch mehr sein. Es ist aus unserer Sicht daher nicht glaubwürdig, wenn im Zusammenhang mit Sion 2026 von «kleineren» Spielen gesprochen wird.



Diese enorme Grösse des Anlasses hat zur Folge, dass überdimensionierte Infrastrukturen zur Verfügung gestellt werden müssen. Aber auch die Erstellung und der anschliessende Rückbau von temporären Infrastrukturen führt zu einem sehr hohen Ressourcen- und Energieverbrauch. Grosse Beherbergungskapazitäten wie sie für ein olympisches Dorf nötig sind, können nach dem Abzug der Athleten und Athletinnen nicht mehr sinnvoll ausgelastet werden. Sie sind ausschliesslich auf einen Ausnahmezustand konzipiert, anstatt auf die wirklichen Bedürfnisse und die echte Nachfrage einer Stadt nach Beherbergung und Wohnraum.

Die bisherigen Austragungsorte führen auch deutlich vor Augen, dass die Budgets oft massiv überschritten werden, und bisher immer ein Defizit entstanden ist. Dies widerspricht unserer Vorstellung von Nachhaltigkeit.

Das IOK hat in der Vergangenheit Versprechen gemacht, die Spiele nachhaltiger zu gestalten. Diesen Versprechen sind bisher aber noch nie Taten gefolgt. Im Gegenteil wurden die eigenen Grundsätze, die mit der Agenda 2020 aufgestellt wurden, bereits von Seiten des IOK gebrochen. Das IOK ist kein glaubwürdiger Partner für die Entwicklung unserer Berg- und Tourismusregion. Korruptionsskandale sowie die hochaktuelle Dopingkrise zeigen, dass das IOK als Organisator der Olympischen und Paralympischen Winterspiele in vieler Hinsicht problembelastet ist.

Aus diesen Gründen vertreten wir die Ansicht, dass die Olympischen Spiele in der heutigen Form, nicht nachhaltig durchführbar sind und Risiken für Umwelt und Natur darstellen. Es bräuchte ein fundamentales Umdenken und eine ganzheitliche Neukonzeption des Anlasses. Dieser ist für uns mit den vorliegenden Vorschlägen für eine Durchführung in der Schweiz nicht erkennbar.

2) Befürworten Sie die Kandidatur Sion 2026 zur Durchführung Olympischer und Paralympischer Winterspiele in der Schweiz?

- Ja
 Nein
 Unter bestimmten Voraussetzungen (diese bitte beschreiben)

Bemerkungen:

Der WWF lehnt die Kandidatur Sion 2026 zur Durchführung Olympischer und Paralympischer Winterspiele ab. Siehe Ausführungen zu Punkt 1)

3) Befürworten Sie eine Beteiligung des Bundes an der Durchführung Olympischer und Paralympischer Winterspiele in der Schweiz?

- Ja
 Nein
 Unter bestimmten Voraussetzungen (diese bitte beschreiben)

Bemerkungen:



Wir sind dagegen, dass sich die Schweiz um die Durchführung der Winterspiele mit der Kandidatur Sion 2026 bewirbt. Daher lehnen wir auch eine Beteiligung des Bundes an der Durchführung der Spiele ab.

Wir sehen den Bundesbeitrag als nicht nachhaltig investiertes Geld. Will der Bund knapp eine Milliarde für die wirtschaftliche Entwicklung des Berggebietes und der Tourismusregion der Walliser Alpen und umliegenden Kantonen sprengen, so gibt es wesentlich wirkungsvollere und zudem nachhaltigere Möglichkeiten. Mit dem Beitrag zur Durchführung von Olympischen und Paralympischen Winterspielen wird eine Art von Wirtschaftsförderung betrieben, die auf eine nur kurz anhaltende Belebung durch einen Massen Anlass setzt. Dies führt zu einer starken Überlastung der Infrastrukturen während weniger Wochen, und ermutigt Regionen, überdimensionierte Infrastrukturen und Kapazitäten zu schaffen. Dies widerspricht unserer Vorstellung einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung.

Dem anzufügen ist, dass in den Durchführungsorten bisheriger Olympischer und Paralympischer Winterspiele noch nie ein langfristiger positiver Effekt auf die örtliche Wirtschaft und den Tourismus nachgewiesen werden konnte. Zusammengefasst werden also mit dem Bundesbeitrag teure Investitionen finanziert, die einen massiven negativen Einfluss auf Natur und Umwelt und gleichzeitig aller Wahrscheinlichkeit nach keinen langfristigen positiven Effekt auf die örtliche Wirtschaft haben werden. Als Umweltorganisation, die sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzt, können wir den vorgesehenen Bundesbeitrag daher nicht befürworten.

Der WWF fordert des Weiteren, dass die Bundesbeschlüsse über die Beteiligungen des Bundes dem Referendum unterstellt werden. Olympische und Paralympische Winterspiele sind ein Anlass nationaler Tragweite. Er findet nicht nur im Wallis statt, sondern in fünf Kantonen. Die ganze Schweiz positioniert sich als Gastgeberland und ist somit von der Durchführung mitbetroffen. Das Schweizer Stimmvolk sollte deshalb darüber befinden können, ob sich der Bund an der Durchführung des internationalen Grossanlasses beteiligt.

4) Welche Chancen erkennen Sie als Folge der Olympischen und Paralympischen Winterspiele in Ihrem Bereich?

Für Natur und Umwelt sehen wir keine Chancen in Folge der Olympischen und Paralympischen Winterspiele.

5) Welche Risiken erkennen sie als Folge der Olympischen und Paralympischen Winterspiele in Ihrem Bereich?

Wir sehen grosse Risiken für Natur und Umwelt in Folge der Olympischen und Paralympischen Winterspiele.

Die Promotoren der Kandidatur Sion 2026 versprechen, dass nur minimalste Eingriffe in die Natur nötig sind und nur bestehende Infrastrukturen genutzt werden. Dies widerspiegelt sich so



auch im erläuternden Bericht. Einer näheren Prüfung hält dieses Versprechen jedoch nicht stand. Im Folgenden einige Beispiele:

- Die 180 m lange Halfpipe in Leysin wird von Grund auf neu gebaut. Das Zielgebiet um den Lac d’Ai liegt in einem Landschaftsschutzgebiet von nationaler Bedeutung. Dies in einer Zeit, in der die Nachfrage nach Halfpipes stetig abnimmt und grosse Ski- und Snowboardgebiete wie Saas Fee ihre Halfpipes nicht mehr in Betrieb nehmen.
- Für diverse Anlagen sind Rodungen vorgesehen, wie beispielsweise für die Skipiste in Crans-Montana, die Biathlon-Anlagen in Les Diablerets oder die neue Sprungschanze in Kandersteg.
- Bei diversen Anlagen ist der effektive Bedarf an neuen Infrastrukturen noch unklar. Es ist zum Beispiel noch offen, ob das Stadion «Stade de Tourbillon» in Sion tatsächlich den hohen Anforderungen des IOC genügt. Ebenfalls lässt sich nicht abschätzen, welche Anpassungen an der Strasse in Goms vorgenommen werden müssen, um während des ganzen Winters die Befahrbarkeit zu garantieren. Weiter ist unklar, ob die Kapazitäten der Strassen, des öffentlichen Verkehrs und der Parkplätze den Anforderungen des IOC genügen. Letztere werden jedoch erst nach der Abstimmung konkretisiert.
- Bei der Nutzung von bestehenden Infrastrukturen sind zum Teil massive Umbauten- sowie nach den Spielen wiederum Rückbauten erforderlich.
- Sion hat bereits heute eine hohe Quote an Leerwohnungen. Dazu soll ein Olympisches Dorf kommen, das die Überkapazität zusätzlich erhöht. Für einen schonenden Umgang mit den Ressourcen ist es sinnvoll, die Städteplanung den effektiven Bedürfnissen und der realistischen Stadtentwicklung anzupassen. Nur so können Ressourcen effizient genutzt werden. Eine Ausrichtung der Kapazitäten auf ein Extremereignis wie die Olympischen und Paralympischen Winterspiele forciert die Übernutzung und damit den unnötigen Ressourcenverschleiss.
- Wie die Spiele effektiv im Detail durchgeführt werden, wird erst im Host City Vertrag mit dem IOK bestimmt. Das bedeutet, dass am jetzigen Zeitpunkt noch gar nicht exakt beurteilt werden kann, wie schwer die Eingriffe in die Natur sein werden., Ob die Versprechen, man werde mit bestehenden Infrastrukturen arbeiten, gehalten werden können, bleibt ebenfalls unklar. Wir beurteilen diese Unsicherheit als sehr grosses Risiko. An bisherigen Austragungsorten konnte man deutlich sehen, dass die Eingriffe in die Natur und der Bedarf an Infrastruktur immer sehr gross waren.

Die Olympischen und Paralympischen Winterspiele, wie sie heute stattfinden, sind in dieser Form nicht nachhaltig durchführbar. Der enorme Bedarf an Raum, Energie und Infrastruktur für einen kurzen Anlass von ein paar Wochen ist aus Umweltsicht verheerend.